



modul 7



ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

HILFE IN DER NOT

Institut für internationale
Zusammenarbeit in Bildungsfragen
und Stiftung Bildung und Entwicklung

Übersicht

Zielgruppen

Sek I und Sek II

Dauer

4 Unterrichtslektionen

Einführung

Immer wieder gibt es auf der Welt Konflikte, Naturkatastrophen und andere Ereignisse, die zu humanitären Krisen führen. Menschen verlieren ihre Angehörigen, ihr Zuhause und ihre Existenzgrundlage oder werden gar in die Flucht getrieben und müssen ohne Nahrung, Wasser und medizinische Hilfe um ihr Überleben kämpfen. Wie wird in diesen Situationen gehandelt? Wie reagiert die internationale Gemeinschaft? Was kommt nach der unmittelbaren Nothilfe? Dieses Modul befasst sich mit der humanitären Hilfe im Allgemeinen und geht der Frage nach, wie sich die Schweiz engagiert.

Schlüsselbegriffe für Lehrplanbezug

humanitäre Hilfe, Nichtregierungsorganisation (NGO), Nachhaltige Entwicklung, Menschenrechte, Menschenwürde, Libyen, Japan, Mongolei, Haiti

Lernziele

Die Lernenden

- beschreiben unterschiedliche Situationen, in denen humanitäre Hilfe zum Tragen kommt, und unterscheiden mögliche darauf bezogene Formen humanitärer Hilfe;
- setzen sich mit der Komplexität der humanitären Hilfe auseinander und zeigen Chancen und Schwierigkeiten von humanitärer Hilfe auf;
- erklären den Zusammenhang und die Unterschiede von humanitärer Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Bemerkung

Die DVD «Hilfe, Selbsthilfe, Verantwortung – Wie funktioniert Entwicklungszusammenarbeit?» bietet eine speziell geeignete Ergänzung für dieses Modul: Anhand des Dokumentarfilms aus Bangladesch zum Einsatz des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps nach dem Zyklon «Sidr» werden kurz- und längerfristige Massnahmen im Bereich humanitäre Hilfe der DEZA thematisiert.

Mehr Infos und Bestellmöglichkeit: www.filmeeinewelt.ch/deutsch/pagesmov/52064.htm.



Theoretischer Hintergrund für Lehrpersonen

«Indonesien. Sri Lanka. Afghanistan. Indien. Sudan. Iran. Tsunami, Erdbeben, Bürgerkrieg, Überschwemmung oder Flüchtlingsdrama. Mit schrecklicher Regelmässigkeit reissen uns Katastrophenberichte, meist aus den ärmsten Regionen der Welt, aus unserem abgesicherten Alltagstrott» (Munz 2007, S. 7). Die Ursachen humanitärer Not können noch so vielfältig sein, ihre Folgen sind immer ähnlich: unerträgliches menschliches Leid. Humanitäre Hilfe ist deshalb eine moralische Pflicht der Völkergemeinschaft und bedeutet, alles zu unternehmen, um das Leben der in Not geratenen Menschen zu retten und ihr Leid zu verringern. Es ist auch ein Beitrag zur Stabilität der Weltgesellschaft, in welcher eine zunehmende Abhängigkeit zwischen den Ländern zu beobachten ist: Wie Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey in Mai 2011 im Bezug zur Strategie der *Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)* in Nordafrika erklärte, liegt es «im Interesse der Schweiz, gemeinsam mit diesen Ländern die politische und wirtschaftliche Stabilität in der gesamten Region zu unterstützen» (DEZA 2011).

Was ist humanitäre Hilfe?

Unter humanitärer Hilfe wird der unmittelbare Einsatz zur Beseitigung oder Linderung akuter Notlagen verstanden. Notlagen können durch bewaffnete Konflikte oder Terroranschläge, aber auch durch Naturereignisse wie Erdbeben, Überschwemmungen oder eine Dürre entstehen. Auch eine technologische oder medizinische Katastrophe, wie beispielsweise die schnelle Ausbreitung einer Seuche, kann zu einer humanitären Notlage führen. Zur humanitären Hilfe gehören folgende Elemente:

- Nothilfe: materielle und logistische Bereitstellung von Hilfsgütern;
- Wiederaufbau: Unterstützung durch die Bereitstellung von Materialien, technische oder Planungsexpertise;

- Schutz und Anwaltschaft: Massnahmen werden getroffen, um die Sicherheit von Opfern zu gewährleisten und deren Interessen gegenüber weiteren Akteuren zu vertreten – ein Beispiel ist die Unterstützung bei der Verteidigung von Landrechten beim Wiederaufbau;
- Prävention: Unterstützung von Massnahmen, die zur Minderung gewisser Risiken beitragen, wie z.B. die Einrichtung eines Tsunami-Alarmsystems.

Das Ziel der humanitären Hilfe ist die Linderung des Leidens. Dazu sollte sie unmittelbar den betroffenen Bevölkerungsgruppen zugutekommen. Um dies zu gewährleisten, hat sie hohen Qualitätsstandards zu entsprechen, muss politisch unabhängig sein und sich nach den Bedürfnissen der Opfer richten (vgl. Interportal 2010, youngCARITAS 2010).

Humanitäre Hilfe im Spannungsfeld von unterschiedlichen Interessen

«Humanitäre Hilfe wird zunächst assoziiert mit dem Guten, Edlen, Heldenhaften. Mit der humanitären Hilfe kann man sich vorzüglich schmücken. [...] Dabei wird leider oft vergessen, dass humanitäre Hilfe ein höchst schwieriges Arbeitsfeld ist – auch wenn viele glauben, dazu braucht man nicht viel mehr als ein grosses Herz, Spendengelder und ein paar Lastwagen [...]» (Lieser 2002, S.97–98). Humanitäre Hilfe ist für viele attraktiv, weil deren Wirkung unmittelbar sichtbar ist – während bei der *Entwicklungs zusammenarbeit (EZA)* Erfolge manchmal erst nach einer gewissen Zeit visuell erkennbar werden. Daher bevorzugen auch Medien oftmals die «sichtbare» Hilfe, wie das Verteilen von Zelten oder Medikamenten in einem Flüchtlingslager (vgl. Lieser 2002, S.97–98).

Weniger sichtbar ist, dass sich humanitäre Hilfe, gleichermaßen wie die EZA (→ Modul 3 «Was steckt dahinter?»), in einem Spannungsfeld



von politischen und ökonomischen Konkurrenz- und Interessensituierungen bewegt. Unterschiedliche Interessen zwischen dem betroffenen Land und den Geberländern (auf der politischen Ebene, aber z.B. auch hinsichtlich des Zugangs zu wertvollen Ressourcen) können zur Instrumentalisierung von Hilfsorganisationen führen, welche damit Teil der Außenpolitik eines Geberlandes oder Empfängerlandes werden. Bei Bürgerkriegen besteht das Risiko, dass Organisationen der humanitären Hilfe an einheimische Warlords¹ Steuern für jede ihrer Aktionen bezahlen müssen und damit Bestandteil von Bürgerkriegsökonomien werden. Auch zwischen den beteiligten Institutionen kann es unterschiedliche Interessen geben, vor allem bei Organisationen, die von Spendengeldern, also von der Bekanntmachung ihrer Aktivitäten in den Medien, abhängig sind. Dies kann zu Konkurrenzsituationen führen, welche die Koordination zwischen den Akteuren und deren Aktivitäten erschweren. Die Schwierigkeit ist in diesem Fall, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und auch weniger gut sichtbare zentrale Aufgaben zu gewährleisten.

Dazu kommt, dass es wegen der Notfallsituation bei humanitärer Hilfe besonders schwierig ist, den lokalen Kontext adäquat zu berücksichtigen. Einerseits besteht das Risiko, durch massive Hilfslieferungen Korruption zu verstärken. Andererseits können humanitäre Hilfsaktivitäten staatliche oder lokale Strukturen schwächen: indem Aufgaben übernommen werden, für welche sonst andere Akteure zuständig sind, oder indem Arbeitsweisen eingeführt werden, welche die traditionelle Lebensweise unterminieren. Beispielsweise bezahlt eine Organisation für Wiederaufbauarbeiten einen Lohn, während diese Arbeit in der lokalen Tradition als gemeinschaftlicher Beitrag gilt. Damit stellt die Organisation eine konstruktive Regelung der lokalen Bevölkerung auch längerfristig infrage, was zu Spannungen innerhalb der Gemeinschaft führen kann. Dasselbe Problem besteht beim Massiv-

import und der Gratisverteilung externer Waren, welche mit einheimischen Märkten in Konkurrenz stehen und diese teilweise zusammenbrechen lassen (Signer & Böhm 2011).

Es ist nicht bestritten, dass humanitäre Hilfe ein unabdingbares Instrument in Krisensituationen ist. Um mit der Komplexität der Herausforderungen bei einem Einsatz im Bereich der humanitären Hilfe angemessen umgehen zu können, ist jedoch ein hoher Grad an Professionalität erforderlich. Wichtig ist auch, dass Nothilfe nicht nur kurzfristige, sondern auch mittel- und langfristige günstige Auswirkungen im Sinne einer Entwicklungszusammenarbeit hat. Das Ziel ist, dass die Betroffenen möglichst bald wieder selbstbestimmt für sich sorgen können. Die humanitäre Hilfe hat den Anspruch, immer auch die Eigenverantwortung und die Selbsthilfefähigkeit der von einer Krise oder Katastrophe betroffenen Menschen zu fördern (*Hilfe zur Selbsthilfe*). Mit anderen Worten: «Auf die kurzfristige, feuerwehrartige humanitäre Hilfe folgt die aufbauende, längerfristige Strukturhilfe» (DEZA o.J.a, DEZA & SECO 1999, S.28). Die humanitäre Hilfe und die EZA müssen deshalb eng zusammenarbeiten.

Die Schweiz und humanitäre Hilfe

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) ist als Kompetenzzentrum des Bundes für die internationale Zusammenarbeit für folgende drei Bereiche zuständig: die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) mit dem Süden und dem Osten, die *multilaterale Zusammenarbeit* und die humanitäre Hilfe der Schweiz. Die humanitäre Hilfe gehört als Bereich der DEZA zum *Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA)*. Im Gegensatz zur Zusammenarbeit mit dem Süden und dem Osten, die sich auf gewisse Regionen und Zielgruppen konzentriert, kommt die humanitäre Hilfe all denen zugute, die sich in akuter Not befinden. Als wichtigste Aufgabenfelder der humanitären Hilfe des Bundes können Prävention, Nothilfe, Wiederaufbau und Anwaltschaft genannt werden. Dabei befolgt die humanitäre Hilfe des Bundes diese wichtigen Grundsätze: Menschlichkeit, Neutralität und Unparteilich-

1 Ein Warlord kontrolliert faktisch mit einer ihm ergebenen militärischen Einheit Teile eines nationalen Gebietes.



keit, frei von politischen Bedingungen sowie Zusammenarbeit und Koordination (vgl. DEZA o.J.a, DEZA & SECO 1999).

Für die schweizerische Aussenpolitik ist die weltweit einsetzbare humanitäre Hilfe ein wichtiger Bereich. Sie bringt den Gedanken der schweizerischen Solidarität mit der Welt konkret zum Ausdruck, leistet Menschen in Not Überlebenshilfe und unterstützt sie beim Wiederaufbau. Die humanitäre Hilfe des Bundes macht dies durch direkte Aktionen (zumeist mit Angehörigen des *Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe, SKH*) oder indem sie internationale humanitäre Partnerorganisationen oder schweizerische Hilfswerke unterstützt. Sie kommt weltweit während und nach Krisen- oder Katastrophensituationen (Naturkatastrophen, Krisen, Konflikte, technologische Katastrophen oder Terroranschläge) zum Einsatz. Neben den Korpsangehörigen stehen der humanitären Hilfe des Bundes für ihre Einsätze Finanzmittel, Nahrungsmittel und Material (z.B. Zelte, Verbandsmaterial) zur Verfügung (vgl. DEZA o.J.a).

Der Auftrag der humanitären Hilfe

Im Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe vom 19. März 1976 ist der Auftrag der humanitären Hilfe in den Artikeln 7 und 8 festgehalten:

«Die humanitäre Hilfe soll mit Vorbeugungs- und Nothilfemaßnahmen zur Erhaltung gefährdeten menschlichen Lebens sowie zur Linderung von Leiden beitragen; sie ist namentlich für die von Naturkatastrophen oder bewaffneten Konflikten heimgesuchte Bevölkerung bestimmt.

Die humanitäre Hilfe kann folgende Formen annehmen:

- a. Sachleistungen, insbesondere Abgabe von Nahrungsmitteln,
- a. Geldbeiträge,
- b. Entsendung von Spezialist/innen und Einsatzgruppen, insbesondere im Katastrophenfall;
- c. jede andere Form, die den Zielen nach Artikel 7 dient.

Wo es angezeigt erscheint, werden einzelne Formen der humanitären Hilfe miteinander verbunden»

(Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe 1976).

Partner

Die humanitäre Hilfe des Bundes kann ihren Auftrag nur mithilfe von zahlreichen Partnern erfüllen, denn die Aufgaben, welchen sie sich zu stellen hat, sind oft sehr komplex. Sie arbeitet mit dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH), schweizerischen Hilfswerken, Organisationen der Vereinten Nationen, Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (v.a. dem *Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, IKRK*), staatlichen Akteuren, zwischenstaatlichen Organisationen sowie nationalen und internationalen *Nichtregierungsorganisationen (NGOs)* zusammen. Die Hilfe kann also sowohl *bilateral* als auch durch multilaterale Gremien umgesetzt werden (z.B. werden Experten für multilaterale Organisationen zur Verfügung gestellt oder finanzielle Beiträge geleistet). Unabdingbar ist natürlich auch, dass eine enge Zusammenarbeit mit den Betroffenen und den lokalen NGOs oder Behörden stattfindet, damit die geleistete Arbeit an den spezifischen Kontext angepasst werden kann. Die humanitäre Hilfe des Bundes beteiligt und orientiert sich an der weltweiten Koordination und Harmonisierung von Planung, Finanzierung und Umsetzung von Dienstleistungen (vgl. DEZA o.J.a).

Für spezifische Situationen bildet die humanitäre Hilfe des Bundes Ad-hoc-Allianzen mit anderen Ländern und Organisationen oder arbeitet mit öffentlichen Institutionen wie Universitäten oder Spitälern zusammen. Es kann auch zu einer zivil-militärischen Zusammenarbeit kommen, wenn die zivilen Kräfte nicht ausreichen. Dies ist dank der langjährigen Zusammenarbeit mit der Schweizer Armee möglich (vgl. DEZA o.J.a). In gewissen Ländern entsteht zudem eine enge Koordination mit EZA-Aktivitäten.



Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH)

Das Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe (SKH) ist ein Milizkorps, das auf einen Pool von mindestens 700 einsatzbereiten Personen zurückgreifen kann, die entsprechend ihren Kenntnissen und Fähigkeiten in Fachgruppen eingeteilt sind. Das SKH ist ein Mittel der humanitären Hilfe des Bundes für direkte Aktionen und die Unterstützung internationaler Organisationen durch Spezialist/innen. Es gehört zur DEZA.

Die Korpsangehörigen werden zu einem grossen Teil in direkten Aktionen im Ausland eingesetzt. Darüber hinaus arbeiten sie zunehmend in verschiedensten Positionen für internationale humanitäre Partnerorganisationen wie das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR), das Welternährungsprogramm (WFP), die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) (vgl. DEZA o.J.a).

Rettungskette Schweiz

Die Rettungskette Schweiz ist das unmittelbare Einsatzelement zur Ortung, Rettung und medizinischen Erstversorgung von Verschütteten, vor allem bei Erdbeben, im Ausland. Sie setzt sich aus Vertretern privat- und öffentlich-rechtlicher, ziviler und militärischer Partnerorganisationen zusammen und steht unter der Leitung des Delegierten für humanitäre Hilfe. Im Vollbestand umfasst die Rettungskette rund 100 Personen (Notärzte und Notärztinnen, Retter/innen, Generalist/innen, Spezialist/innen und Hundeführer/innen), 18 Katastrophenhunde und 16 Tonnen Material. Die Rettungskette ist innerhalb von acht bis zwölf Stunden nach dem Einsatzentscheid abflugbereit und kann bis zu sieben Tage autonom operieren.

Zu den Partnerorganisationen zählen das SKH, der Schweizerische Erdbebendienst (SED), der Schweizerische Verein Such- und Rettungshunde (REDOG), das Schweizerische Rote Kreuz (SRK), Armee- und Rettungstruppen, die Schweizerische Rettungsflugwacht

(REGA), die Swiss International Air Lines sowie die Flughafen Zürich AG (vgl. DEZA o.J.a).

Glückskette

Die Glückskette ist eine Stiftung, welche Spenden für humanitäre Hilfsprojekte sammelt. Zu diesem Zweck arbeitet sie mit der SRG SSR und Schweizer Hilfswerken zusammen. Die Glückskette profitiert dabei von der besonderen Unterstützung des öffentlichen Radios und Fernsehens und arbeitet auch mit privaten Medien zusammen. Die operative Arbeit führen Schweizer Hilfswerke aus. Die Glückskette arbeitet heute mit ungefähr 31 Partner-Hilfswerken zusammen (vgl. Glückskette 2010).

Fazit

Das Ausmass der Folgen aktueller Natur- oder technologischer Katastrophen sowie die steigende Komplexität aktueller Konflikte stellen die humanitäre Hilfe vor gewaltige Herausforderungen. In einem Strategiedokument heisst es: «Die zunehmenden Abhängigkeiten in der modernen Welt, der Kampf um die immer knapper werdenden Ressourcen wie Wasser, Land und Bodenschätze erhöhen die Risiken für Krisen und Katastrophen und verschlimmern deren Folgen. Gleichzeitig verschlechtern Klimawandel und globale Erwärmung die Lebensbedingungen in weiten Teilen der Erde. Katastrophen verlangsamen das Erreichen der *Millennium Development Goals* (→ Modul 2 <Entwicklung: Ein Begriff unter der Lupe>), vor allem bezüglich des Zugangs zu Wasser, Nahrung, Gesundheit und Wohnraum» (Holenstein 2010, S.174–175). Da auch in Zukunft zu erwarten ist, dass unzählige Menschen Opfer von Katastrophen und Krisen werden, ist es wichtig, dass der präventive Schutz und der Aufbau von entsprechenden Kapazitäten im Vordergrund der humanitären Hilfe stehen und Hilfsmassnahmen langfristig geplant werden. Daneben soll die Anwaltschaft für die Opfer eine grössere Bedeutung erhalten, denn diese verspricht eine *Nachhaltige Entwicklung* (→ Modul 2 <Entwicklung: Ein Begriff unter der Lupe>).



Didaktische Impulse

Übersicht

1. Einstieg

	1.1 Ursachen und Formen humanitärer Hilfe	Die Lernenden werden anhand von Bildern zu verschiedenen Ursachen und Einsatzmöglichkeiten der humanitären Hilfe zum Denken angeregt und überlegen sich Antworten auf Fragen, die die Lehrperson im Plenum stellt.	→ Anleitung LP und Lösungsvorschlag 1.1 → Kopiervorlage 1.1 Plenum	Sek I und Sek II	30'
und/oder	1.2 Humanitäre Hilfe in Kriegsgebieten	Die Lernenden setzen sich mit einer rätselhaften Leitfrage auseinander und werden durch diese Methode ermuntert, die Komplexität der humanitären Hilfe zu erforschen.	→ Anleitung LP 1.2 → Kopiervorlagen 1.2.1 und 1.2.2 Plenum, Einzeln oder Gruppen	Sek I und Sek II	30'

2. Hauptteil

	2.1 Humanitäre Hilfe des Bundes	Die Lernenden setzen sich mit einer Krise oder Katastrophe auseinander, bei welcher die Schweiz humanitäre Hilfe geleistet hat, und stellen diese in der Klasse vor.	→ Anleitung LP 2.1 → Kopiervorlagen 2.1 und 2.1 a-c Einzeln und evtl. Plenum	Sek II	45–60'
und/oder	2.2 Komplexität von humanitärer Hilfe	Die Lernenden hinterfragen den Erlebnisbericht einer Mitarbeiterin von Ärzte ohne Grenzen anhand von kritischen Aussagen zu humanitärer Hilfe.	→ Anleitung LP 2.2 → Kopiervorlagen 2.2.1 und 2.2.2 Plenum	Sek I und Sek II	45'
und/oder	2.3 Humanitäre Hilfe konkret	Es wird eine Person eingeladen, die humanitäre Hilfe geleistet hat. Die Lernenden haben die Möglichkeit, relevante Fragen zu stellen.	→ Anleitung LP 2.3 Plenum	Sek I und Sek II	45'

3. Schlussteil

	3.1 Ein Hilfsplan für den Maghreb	Die Lernenden erkennen den Übergang von humanitärer Hilfe zu EZA und diskutieren den Vorschlag der Experten und Expertinnen in seiner Wirkung.	→ Anleitung LP und Lösungsvorschlag 3.1 → Kopiervorlage 3.1 Einzeln und Plenum	Sek I und Sek II	45'
--	--	--	--	------------------	-----



Lektionen-Verlauf und didaktische Impulse

Anleitung für Lehrpersonen

1. Einstieg

1.1 Ursachen und Formen humanitärer Hilfe

Sek I und Sek II

Plenum

30 Min.

Unterlagen

→Kopiervorlage1.1



Ziel

Die Lernenden erkennen verschiedene Ursachen, in denen humanitäre Hilfe zum Tragen kommt, und darauf bezogene mögliche Formen von humanitärer Hilfe.

Vorgehen

Die Lehrperson zeigt die Bilder aus der → Kopiervorlage 1.1 oder die → Powerpoint-Präsentation <Ursachen und Formen humanitärer Hilfe> und fordert die Lernenden auf, sich folgende Fragen zu überlegen: Wo und wann könnten diese Bilder aufgenommen worden sein? Welche Ursachen für humanitäre Hilfe sehen Sie auf den Bildern? Kennen Sie weitere? Was sind die ersten Schritte, die nach einer Katastrophe unternommen werden? Welche Akteure sind involviert? Was könnten Hindernisse für humanitäre Hilfe sein? Kann humanitäre Hilfe kontraproduktive Wirkungen haben? Welchen konkreten Beitrag hat die Schweiz bei diesen Katastrophen geleistet? Was haben Sie in den Medien darüber erfahren?

Lösungsvorschläge

Ein Teil der Antworten kann im → Theoretischen Hintergrund oder in den Factsheets der DEZA gefunden werden, einige Stichworte stehen unter den Fragen:

1. Wo und wann könnten diese Bilder aufgenommen worden sein?
Vgl. Bildlegenden.
2. Welche Ursachen für humanitäre Hilfe sehen Sie auf den Bildern? Kennen Sie weitere?
Naturkatastrophen; Konflikte; Kriege. Eine weitere mögliche Ursache, die in den Bildern nicht vorkommt, wäre beispielsweise ein Terroranschlag.
3. Welche Formen humanitärer Hilfe sehen Sie auf diesen Bildern? Kennen Sie weitere?
Nothilfe: Sachleistungen und Spezialist/innen; Wiederaufbau; EZA.
4. Was sind die ersten Schritte, die nach einer Katastrophe unternommen werden?
Leben retten; Verletzte versorgen; Notunterkünfte errichten; Lieferung von ersten Hilfsgütern organisieren, wie z.B. Medikamente, Trinkwasser, Lebensmittel.
5. Welche Akteure sind involviert?
Überlebende Bevölkerung selbst; lokale, regionale, nationale und internationale Hilfsorganisationen; Privatpersonen; Staatsorganisationen.
6. Was könnten Hindernisse für humanitäre Hilfe sein?
Beiträge an Warlords, um Hilfeleistungen überhaupt durchführen zu können; Konkurrenz unter den verschiedenen Organisationen humanitärer Hilfe; Korruption.
7. Kann humanitäre Hilfe kontraproduktive Wirkungen haben?
Schwächung der bestehenden Strukturen; Konkurrenz zu lokalen Produkten/Arbeitsweisen; aussenpolitische Interessen von Geberländern.
8. Welchen konkreten Beitrag hat die Schweiz bei diesen Katastrophen geleistet?
Mongolei: Geld für Hirten; Japan: finanzielle Beiträge für Hilfeleistungen und 23 Experten und Expertinnen mit Suchhunden; Libyen: mobile Wasserverteilungsanlage, Hygiene-Kits, warme Mahlzeiten für Flüchtlinge, medizinische Kits für Spitäler, finanzieller Beitrag an internationale Organisation für Migration; Pakistan: Nothilfe, Wiederaufbau von Schulen, finanzielle Unterstützung multilateraler Partner, finanzielle Winter-Überbrückungshilfe für Betroffene; Haiti: Expert/innen für sauberes Trinkwasser, medizinische Hilfsgüter, Expert/innen und finanzielle



Unterstützung für Cholera-Patient/innen. Indonesien: 1. Phase Soforthilfe, 2. Phase Wiederaufbau von Produktionsstätten und Trinkwasserversorgung, 2007 abgeschlossen, bis 2012 technische Beratung für Trinkwasserversorgung.

9. Was haben Sie in den Medien darüber erfahren?

Individuelle Antworten und → Kopiervorlagen 2.2.1 und 3.1.

Bildlegenden zur Kopiervorlage 1.1

1. Miyako, Iwate, Japan, Tsunami, 11.3.11. Foto: Wikimedia commons. (Autor: U.S. Marine Corps, photo by Lance Cpl. Garry Welch. Lizenz: Public domain).
2. Japan, Tsunami, 11.3.11 / Nothilfe: Suchhunde für Verschüttete. Foto: © DEZA.
3. Port-au-Prince, Haiti, Erdbeben und Choleraepidemie, 2010. Foto: © DEZA.
4. Port-au-Prince, Haiti, Erdbeben und Choleraepidemie, 2010 / Nothilfe: Trinkwasserversorgung. Foto: © DEZA.
5. Libyen, demokratischer Aufstand gegen das bestehende Regime, März 2011. Foto: Mediafire.
6. Libyen, demokratischer Aufstand gegen das bestehende Regime, März 2011 / Nothilfe: medizinische Versorgung. Foto: Mediafire.
7. Mongolei, Dürre, 1999–2001. Foto: © DEZA.
8. Mongolei, Dürre, 1999–2001/Wiederaufbau-EZA: Bargeld für Hirten. Foto: © DEZA.
9. Pakistan, Überschwemmungen, 2010. Foto: © DEZA.
10. Pakistan, Überschwemmungen, 2010/Nothilfe: Materialhilfe (Zelte). Foto: © DEZA.
11. Indonesien, Tsunami 2005. Foto: © Carola Mantel.
12. Indonesien, Tsunami 2005/Wiederaufbau: Produktionsstätten und Trinkwasserversorgung 2007 abgeschlossen, bis 2012 technische Beratung. Foto: © Carola Mantel.

1.2 humanitäre Hilfe in Kriegsgebieten

Sek I und Sek II
Plenum, Einzeln oder Gruppen
30 MiH
Unterlagen:
→ Kopiervorlagen 1.2.1 und 1.2.2

Ziel

Die Lernenden setzen sich mit einer rätselhaften Leitfrage auseinander und erkennen durch diese Methode Chancen und Schwierigkeiten beim Einsatz von humanitärer Hilfe in Kriegsgebieten.

Vorgehen

In dieser Lektion lernen die Lernenden die «Mystery-Methode» kennen: Diese fordert die Lernenden dazu auf, einen Sachverhalt, ausgehend von einer zunächst rätselhaften Leitfrage, nämlich: **«Führt die Spende von Frau Winter dazu, dass David länger Kindersoldat bleibt muss?»** (→ Kopiervorlage 1.2), intensiver zu erforschen. Dabei soll eine Fülle von Detailinformationen aus → Kopiervorlage 1.3 wie bei einem Puzzle zusammengesetzt und in eine logische Abfolge gebracht werden, sodass am Ende die Leitfrage beantwortet werden kann. Dabei muss Wesentliches von Unwichtigem unterschieden werden. Außerdem sind am Ende Schlussfolgerungen gefragt, welche einen angemessenen Umgang mit Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen widerspiegeln. Entscheidend ist: Die Mysterys veranlassen Kleingruppen dazu, sich intensiver mit einem Themenbereich zu beschäftigen und dabei auch Details, Argumente und Gegenargumente zur Kenntnis zu nehmen (Welthaus Bielefeld 2006).



Ablauf

- **Organisation:** Die Lehrperson bereitet die Mystery-Karten² (→ Kopiervorlage 1.2.2) folgendermassen vor: Mystery-Karten auf A3-Papier vergrössern, ausschneiden und in einen Umschlag stecken. Die Lernenden werden in Gruppen (3 bis 4 Personen) aufgeteilt. Jeder Gruppe werden sowohl eine Aufgabenstellung (→ Kopiervorlage 1.2.1) als auch ein Umschlag mit 26 Mystery-Karten ausgehändigt.

2 Eine digitale Version der Kärtchen finden Sie hier: www.whywar.at/files/pc675he6xg34jnw25b.pdf.



- **Beantworten der Leitfrage:** Die Leitfrage wird nun in einer Gruppenarbeit beantwortet. Die Lehrperson «kann darauf hinweisen, dass es insgesamt darauf ankommt, die Kärtchen in detektivischer Arbeit sinnvoll miteinander in Beziehung zu setzen, und dass dabei, wie bei einem Kriminalfall, nicht alle Informationen gleich bedeutsam sind. Wichtig ist auch der Hinweis, dass der Lösungsweg und die einzelnen Zusammenhänge am Ende genau und ausführlich begründet werden müssen» (Schuler 2005).
- **Ergebnispräsentation und -diskussion:** Die Gruppen stellen ihren Lösungsweg im Plenum vor. «Dabei sollte unbedingt eine genaue Begründung der Lösungen und eine Beschreibung wichtiger Zusammenhänge eingefordert werden» (Schuler 2005). Nun kann gemeinsam «dargestellt werden, wie die logische Argumentationskette aufgebaut ist und welche Kärtchen als irrelevant beiseitegelegt wurden. Die abschliessende Bewertung des Problems (Mystery-Kärtchen M, P, R) auf → Kopiervorlage 1.2.2 kann in kontroverser Debatte erfolgen, wobei unterschiedliche Schlussfolgerungen durchaus nebeneinander bestehen können» (Welthaus Bielefeld 2006, S.3). Wichtig ist, dass die Lehrperson die Lernenden in dieser Phase unterstützend begleitet und unterstreicht, dass es nicht nur eine Lösung zur Frage gibt (Dilemmasituation). Die Lehrperson muss unbedingt darauf achten, dass die Lernenden keine voreiligen Schlüsse wie beispielsweise «Spenden schadet ja sowieso immer – ich spende nie mehr etwas» ziehen, sondern in globalen Zusammenhängen denken und den Fall als Ganzes besprechen.
Ein mögliches Fazit ist beispielsweise, dass humanitäre Hilfe ein komplexes Feld mit Hindernissen und möglichen kontraproduktiven Effekten ist. Um so gut wie möglich zur Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen und zur Stabilität in gewissen Regionen beitragen zu können, braucht es daher qualifizierte Fachleute, welche mit diesen Schwierigkeiten umgehen können.
- **Reflexionsphase:** In dieser Phase setzen sich die Lernenden mit ihrer eigenen Problemlösestrategie auseinander und überlegen sich folgende Fragen:
 - Wie sind wir vorgegangen, wie haben es andere gemacht?
 - Wurden die Einzelinformationen geordnet, gruppiert, ausgewählt, bewertet?
 - Wurden Vermutungen aufgestellt, begründet, verworfen?
 - Wurde der Fall als Ganzes zusammenfassend besprochen?
 - Wurden Ursachen, Hintergründe und Folgen unterschieden?
 - Auf welches Vorwissen oder auch auf welche Vorurteile wurde zurückgegriffen?
 - Welche Aussagen bleiben unbelegte Vermutungen (Hypothesen) und müssen entsprechend vorsichtig geäussert werden?
 - Weshalb wurde für bestimmte Personen oder Interessen Partei ergriffen?

Eine ausführlichere Beschreibung der Mystery-Methode ist zu finden in: Vankan, L., Rohwer, G. & Schuler, S. (2007): Diercke Methoden – Denken lernen mit Geographie. Westermann, Braunschweig.



2. Hauptteil

2.1 Humanitäre Hilfe des Bundes

Sek II
Einzeln und evtl. Plenum
45–60 Min.
Unterlagen:
→ Kopiervorlagen
2.1 und 2.1a–c



Ziel

Die Lernenden setzen sich mit einer Krise oder Katastrophe auseinander, bei welcher die Schweiz humanitäre Hilfe geleistet hat, und stellen diese in der Klasse vor.

Vorgehen

Die Lehrperson erläutert mithilfe der → *Kopiervorlage 2.1*, wie die humanitäre Hilfe der Schweiz organisiert ist. Der Hintergrund kann im → *Theoretischen Hintergrund* sowie auf der Website der DEZA im Detail nachgelesen werden.

In einem nächsten Schritt entscheiden sich die Lernenden entweder einzeln oder in Gruppen für eine Krise, in welcher die Schweiz humanitäre Hilfe geleistet hat. Dazu dienen die Factsheets der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA: → *Kopiervorlagen 2.1a–c* mit Beispielen aus Libyen, Japan und Haiti.

Die Lernenden stellen die Situation und die Reaktion der Schweiz entlang folgender Fragen vor:

- Was ist passiert (Ursachen)?
- In welcher Form hat die Schweiz reagiert?
- Welche Akteure und welche Formen der Zusammenarbeit gibt es?
- Gibt es Schwierigkeiten beim Einsatz der humanitären Hilfe?
- Wie beurteilen Sie diese Art der humanitären Hilfe?
- Welche Informationen fehlen Ihnen auf den Factsheets der DEZA?
- Die Beispiele werden anschliessend in einem Kurvvortrag (5 bis 10 Minuten) präsentiert und mit der Klasse diskutiert. Möglicher Fokus der Diskussion: Wie unterscheiden sich die vier Beispiele voneinander und welche Rolle spielt das betroffene Land?

Folgende Website dokumentiert, wie der Bund in Krisensituationen humanitäre Hilfe leistet: www.deza.admin.ch/de/Dossiers/Die_Humanitaere_Hilfe_im_Einsatz.



2.2 Komplexität von humanitärer Hilfe

Sek I und Sek II

Plenum

45 Min.

Unterlagen:

→ Kopiervorlagen 2.2.1
und 2.2.2



Ziel

Die Lernenden hinterfragen den Erlebnisbericht einer Mitarbeiterin von Ärzte ohne Grenzen anhand von kritischen Aussagen zu humanitärer Hilfe.

Vorgehen

- Die Lernenden werden in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe erhält die → Kopiervorlage 2.2.1 «Erlebnisbericht von Ärzte ohne Grenzen», die zweite Gruppe erhält die → Kopiervorlage 2.2.2 «Kritische Stimmen zu humanitärer Hilfe». Beide Gruppen lesen ihre Kopiervorlage.
- Die Gruppe mit dem Erlebnisbericht präsentiert die Hauptaussagen davon der Klasse. Die zweite Gruppe stellt anschliessend anhand ihrer Kopiervorlage kritische Fragen zum Erlebnisbericht.
- In der Diskussion überlegt sich die Klasse, welche Problemfelder der humanitären Hilfe in Bezug auf den Erlebnisbericht relevant sind und wie damit umgegangen werden könnte.
- Die Lernenden überlegen sich, in welchen weiteren humanitären Notlagen die anderen kritischen Aussagen auf → Kopiervorlage 2.2.2 von Bedeutung sein könnten.
- Möglicher Abschluss der Diskussion:
 - Debatte zur Frage: «Sollen humanitäre Hilfsorganisationen ihre Tätigkeiten publikums-wirksam inszenieren?»
 - oder
 - Die Lernenden sammeln ihre Fragen zum Erlebnisbericht von Ärzte ohne Grenzen und schreiben einen kritischen Leserbrief.

2.3 Humanitäre Hilfe konkret

Sek I und Sek II

Plenum

45 Min.

Unterlage:

→ Evtl. DVD «Hilfe, Selbsthilfe, Verantwortung – Wie funktioniert Entwicklungszusammenarbeit?»

Ziel

Die Lernenden tauschen sich mit einem Experten oder einer Expertin der humanitären Hilfe über seine oder ihre Erfahrungen und Überlegungen aus.

Vorgehen

Eine Person, die humanitäre Hilfe geleistet hat oder Expertin/Experte in diesem Bereich ist, wird in die Klasse eingeladen. Die Lernenden bereiten relevante Fragen vor, die sie mit dieser Person besprechen wollen.

Mögliche Organisationen, die humanitäre Hilfe leisten und angefragt werden könnten:

- DEZA/SKH: www.deza.admin.ch/de/Home/Dokumentation/Vortragsservice;
- Caritas: www.youngcaritas.ch/page.php?pid=6100&fv_100_feature_id=92&fv_100_contentfeature_id=1548;
- Schweizerisches Rotes Kreuz: www.redcross.ch/activities/youth/training/school_offers/redcross/index-de.php;
- HEKS: www.heks.ch/de/themen/humanitaere-hilfe/;
- Medair: www.medair.org/de/;
- Ärzte ohne Grenzen Schweiz MSF: www.msf.ch/de/ueber-msf/kontakt/.

Variante

Die DVD «Hilfe, Selbsthilfe, Verantwortung – Wie funktioniert Entwicklungszusammenarbeit?» beinhaltet einen Dokumentarfilm aus Bangladesch zum Einsatz des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps nach dem Zyklon «Sidr», welcher kurz- und längerfristige Massnahmen im Bereich humanitäre Hilfe der DEZA thematisiert.

Mehr Infos und Bestellmöglichkeit: www.filmeeinewelt.ch/deutsch/pagesmov/52064.htm.



3. Schlussteil

3.1 Ein Hilfsplan für den Maghreb

Sek I und Sek II
Einzelnen und Plenum
45 Min.
Unterlagen:
→ Kopiervorlage 3.1



Ziel

Die Lernenden erkennen den Übergang von humanitärer Hilfe zu EZA und diskutieren den Vorschlag von Experten und Expertinnen in seiner Wirkung.

Vorgehen

Die Lernenden lesen den Artikel «Ein Hilfsplan für den Maghreb» (→ Kopiervorlage 3.1).

Sie bearbeiten ihn in Gruppen mit den angefügten Fragen und stellen ihre begründeten Überlegungen im Plenum vor.

Lösungsvorschläge

1. Was schlägt Herr Strahm vor?

Vgl. Text.

2. Sind diese Massnahmen eher im Bereich der HH oder der EZA anzusiedeln? Weshalb?

Es handelt sich um eine Übergangssituation. Die Massnahmen fallen jedoch eher in den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, da sie mittel- und langfristig ausgerichtet sind. Vgl. auch Glossar zum Unterschied zwischen HH oder EZA.

3. Ist es sinnvoll, dass die Schweiz ihre Expertise im Bereich der Berufsbildung zur Verfügung stellt? Warum?

Das schweizerische Berufsbildungssystem mit der Berufslehre wird als Erfolgsmodell betrachtet und ist ein wichtiger Standortfaktor der schweizerischen Wirtschaft. Dank der Berufslehre sind die Arbeitslosigkeitszahlen für junge Erwachsene in der Schweiz tiefer als in jedem anderen Industrieland.

4. Sind die vorgeschlagenen Massnahmen aus Ihrer Sicht sinnvoll?

5. Gibt es ähnliche Probleme in der Schweiz? Falls ja, wie wird damit umgegangen?

Mögliche Varianten oder weiterführende Aktivitäten

- Falls die Übung 2.1 gemacht wurde, können die Lernenden die vorgeschlagenen Massnahmen in diesem Artikel mit den Massnahmen im Factsheet des Bundes zu Libyen vergleichen.

Libyen: Nothilfe via Wasserverteilanlage, Hygiene-Kits, warme Mahlzeiten für Flüchtlinge, Zelte, medizinische Kits für Spitäler, finanzieller Beitrag an die Internationale Organisation für Migration (IOM).

Tunesien: Verminderung der Jugendarbeitslosigkeit durch einjährige Berufsbildungsgänge mit zugesicherten Praktikumsplätzen als möglicher Weg, um die wirtschaftliche Lage des Landes zu verbessern und allenfalls junge Wirtschaftsflüchtlinge ins Land zurückzubringen.

- Eine Diskussion zu: «Inwiefern sind die vorgeschlagenen Massnahmen ein Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung für die Region?» (→ Modul 2 <Entwicklung: Ein Begriff unter der Lupe>).
- Die Lernenden vertiefen ihr Wissen bezüglich Übergang von humanitärer Hilfe zu EZA anhand des Projekts «Bargeld für Hirten in der Mongolei» der DEZA: www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Nothilfe_und_Wiederaufbau.



Vertiefung und Quellen

Weiterführende Anregungen und Lernmedien

- Film «DEZA – Der Zukunft verpflichtet». Dieser Film zeigt die DEZA mit ihren Partnern vor Ort (Peru, Ruanda, Bosnien-Herzegowina, Iran) und gibt einen Einblick in ihre unterschiedlichen Tätigkeiten. Besonders einleuchtend wird der Übergang von der humanitären Hilfe zur EZA dargestellt. Die Beispiele veranschaulichen, dass die Schweiz nicht nur aus Solidarität handelt, sondern auch im Interesse der zukünftigen Generationen, die von ihrem Engagement für eine Nachhaltige Entwicklung profitieren werden.
- Englisches Video: Nothilfe der DEZA in Bangladesch. Im November 2007 erreicht der verheerende Zyklon «Sidr» Bangladesch und bringt Tod und Verwüstung. Ein Abklärungsteam der DEZA leitet Massnahmen zur Soforthilfe ein und bereitet den Wiederaufbau vor. Präventive Schutzmassnahmen, die von der humanitären Hilfe der Schweiz mitgetragen wurden, retten Tausende von Menschenleben:
www.cosude.ch/de/Home/Dokumentation/Videos/Bangladesch_Mit_Naturrisiken_leben_lernen
- Buch: Richard Munz «Im Zentrum der Katastrophe». Dieses Buch zeigt anhand von Schilderungen auf, dass in unserer Gesellschaft zahlreiche Mythen in Bezug auf humanitäre Hilfe vorhanden sind.
- Themenheft: Die Hilfe von Caritas Schweiz in Haiti (gutes Beispiel, wie Nothilfe geleistet wird und der Übergang zur EZA stattfindet) web.caritas.ch/media_features/gf/Themenheft_Haiti_d_def.pdf (deutsche Version).
- Website mit weiterführenden Informationen, Methoden und Links zum Themenbereich Krieg und Frieden: Why War.
www.whyywar.at/.
- Weitere Mystery-Spiele und Methoden zu EZA: Vankan, L., Rohwer, G. & Schuler, S. (2007): Diercke Methoden – Denken lernen mit Geographie. Westermann, Braunschweig. Siehe auch: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, Geographie (o. J.): Projekt Denken lernen mit Geographie. URL: <http://www.ph-ludwigsburg.de/denken-lernen>
- Dossier «Humanitäre Hilfe» von Interportal.ch - Netzwerk für internationale Zusammenarbeit und Entwicklungs-politik.
www.interportal.ch/de/themen/dossiers/humanitaere-hilfe/.

Literaturangaben und Links

- Ärzte ohne Grenzen Schweiz MSF (o. J.): URL: <http://www.msf.ch/de/ueber-msf/kontakt/> (4.8.2011).
- Bundesgesetz über die internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, 19. März 1976 (SR 974.0).
- DEZA (2005): DEZA – Der Zukunft verpflichtet. DVD. SDC Media and communication, Bern.
URL: <http://www.admin.ch/ch/d/sr/974.0/index.html> (24.8.2011).
- DEZA und Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) (Hrsg.) (1999): Wer arm ist, ist selber schuld! Antworten auf Fragen zur internationalen Zusammenarbeit der Schweiz. DEZA, Basel.
- DEZA (2011): Schweiz will Transition in Nordafrika mit konkreter Zusammenarbeit unterstützen.
URL: http://www.admin.ch/aktuell/00089/index.html?lang=de&msg_id=38941 (3.8.2011).
- DEZA (o. J. a): Humanitäre Hilfe: Überlebenshilfe und Wiederaufbau.
URL: http://www.deza.admin.ch/de/Home/Aktivitaeten/Humanitaere_Hilfe (27.12.2010).
- DEZA (o. J. b): Einsätze der Humanitären Hilfe.
URL: http://www.deza.admin.ch/de/Dossiers/Die_Humanitaere_Hilfe_im_Einsatz (4.8.2011).
- DEZA (o. J. c): Nothilfe und Wiederaufbau.
URL: http://www.deza.admin.ch/de/Home/Themen/Nothilfe_und_Wiederaufbau (4.8.2011).
- Caritas (o. J.): Humanitäre Hilfe – Der gute Wille alleine reicht nicht.
URL: http://www.youngcaritas.ch/page.php?pid=6100&fv_100_feature_id=92&fv_100_contentfeature_id=1548 (4.8.2011).
- Glückskette (2010): URL: <https://www.glaeckskette.ch/de/ueber-uns.html> (27.12.2010).
- HEKS (o. J.): URL: <http://www.heks.ch/de/themen/humanitaere-hilfe/> (4.8.2011).
- Holenstein, R. (2010): Wer langsam geht, kommt weit. Ein halbes Jahrhundert Schweizer Entwicklungshilfe. Chronos, Zürich.
- Interportal (2010): URL: <http://www.interportal.ch>
- Lieser, J. (2002): Sind Hilfsorganisationen überflüssig? Die Rolle der Hilfsorganisationen im Spannungsfeld zwischen Politik und Hilfe. In: Eberwein, W. & Runge, P. (Hrsg.): Humanitäre Hilfe statt Politik? Neue Herausforderungen für ein altes Politikfeld. Lit, Münster.
- Mantel, C. (2011): Who Controls? And Who is Accountable? The Question of Ownership in the Post-Tsunami Housing Reconstruction Process, a Comparative Study in Aceh, Indonesia. In: Leemann, E. & Duyne Barenstein, J. (Hrsg.): Disaster, Recovery and Micro-level Processes of Change (i. D.).
- Medair (o. J.): URL: <http://www.medair.org/de/> (4.8.2011).



- Munz, R. (2007): Im Zentrum der Katastrophe – Was es wirklich bedeutet, vor Ort zu helfen. Campus, Frankfurt am Main.
- Polman, L. (2010): Die Mitleidsindustrie. Hinter den Kulissen internationaler Hilfsorganisationen. Campus, Frankfurt am Main.
- Schuler, S. (2005): Mysterys als Lernmethode für globales Denken. Ein Beispiel zum Thema Weltmarkt für Zucker. In: Praxis Geographie 4/2005.
URL: http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1d-geox-t-01/user_files/personen/schuler/Schuler-2005_Mystery-Zuckermarkt.pdf [3.8.2011].
- Schweizerisches Rotes Kreuz (o.J.): Schulbesuche zum Thema «Rotes Kreuz».
URL: http://www.redcross.ch/activities/youth/training/school_offers/redcross/index-de.php [4.8.2011].
- Signer, D. & Böhm, M., (2011): NGOs – im Namen des Guten. In: DU, Kulturmagazin Nr. 813/ Januar/Februar. Die Hilfe braucht Hilfe – Zur Lage humanitärer Organisationen.
- Welthaus Bielefeld. MISEREOR. DED (Hrsg.) (2006): Entwicklungshindernis Gewalt. Ein Arbeitsbuch über neue Kriege und erzwungene Armut. Hammer, Wuppertal.
- youngCARITAS (2010): URL: <http://www.youngcaritas.ch> (27.12.2010).
- Vankan, L., Rohwer, G. & Schuler, S. (2007): Diercke Methoden – Denken lernen mit Geographie. Westermann, Braunschweig.

Bildnachweis

- Hintergrund Pool Design, zum Teil Shutterstock, Benutzung unter Lizenz von Shutterstock.com
- KV 1.1 Siehe Anleitung LP 1.1
- KV 1.2.1 Pierre Holtz/UNICEF CAR. Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>
- KV 2.1 © DEZA/Alain Wicht ausser unten links: © DEZA/Marc Bleich
- KV 2.2.1 © Tristan Pfund/MSF
- KV 2.2.2 Jackol. Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.en> – Provisions at the Mae La Refugee Camp in Thailand, 2007 (links)
Rachael L. Leslie/U.S. Navy. Lizenz: Public Domain – Verteilung von Wasserfiltern durch die amerikanische Armee in der Dominikanischen Republik, 2010 (rechts)
- KV 3.1 tirabosco